

Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

Tourismus. Reiseziel Schweiz

20.06.2026 – 02.05.2027

Rundgang durch die Ausstellung

Einführungstext

Die Geschichte des Schweizer Tourismus gleicht einer Höhenwanderung: ein gemächlicher Anfang, ein steiler Aufstieg und gelegentlich kritische Passagen. Tourismus bewegt, beschäftigt und polarisiert – doch wie wurde die Schweiz überhaupt zum beliebten Reiseziel? Der moderne Tourismus entsteht im späten 18. Jahrhundert und hat sich bis heute zu einem Massenphänomen entwickelt. Die Ausstellung zeichnet jene wegweisenden Entwicklungen nach, die das Reisen zum Vergnügen ermöglicht, zeitweise verhindert und grundlegend verändert haben. Begeben Sie sich auf eine Gratwanderung durch die Tourismusgeschichte!

Die Schweiz wird entdeckt

Händler, Pilger und Wohlhabende durchqueren das Gebiet der heutigen Schweiz seit frühester Zeit, doch reisen sie dabei kaum zum Vergnügen. Erst Aufklärung und Romantik nehmen den Alpen ihren Schrecken und verwandeln sie in ein begehrtes Reiseziel. Wegweisend für die Entwicklung des frühen Schweizer Tourismus sind vor allem britische Gäste. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts werden Strassen und Bahnlinien ausgebaut, Hotels entstehen selbst in abgelegenen Regionen, und neue Gesellschaftsschichten beginnen zu reisen. Um 1900, in der Belle Époque, erlebt der Tourismus seine Blütezeit - bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

Bequemer, schneller, spektakulärer

Der Tourismus ist eng mit der Entwicklung der Verkehrsmittel verknüpft. Zu Fuss, in Kutschen, später mit Dampfschiff und schliesslich auf Schienen wird die Schweiz nach und nach erschlossen. Mit fortschreitendem Ausbau der Infrastruktur bewegen sich immer mehr Reisende durch das Land. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstehen spektakuläre Bauprojekte, etwa 1871 die Vitznau-Rigi-Bahn, Europas erste Zahnradbahn. Kurz darauf folgt die Gotthardbahn, ein «Wunderwerk der Technik». Parallel dazu wächst die Kritik an der zunehmenden Verbauung und Nutzung der Berge.

Sehnsuchtsort Alpen

Die Grand Tour gilt als Ursprung des modernen Tourismus. Im 17. und 18. Jahrhundert reisen junge britische Aristokraten auf ihren Bildungsreisen über die

Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

Alpen nach Italien. Noch gilt die Schweiz als mühsame Zwischenetappe und nicht als eigentliches Reiseziel.

Mit Aufklärung und Romantik wandelt sich der Blick: Die Bergwelt wird erforscht und idyllisch verklärt. Literatur- und Kunstschaffende prägen das Image der Schweiz als glückliche Alpenrepublik und wecken die Reiselust wohlhabender europäischer Kreise.

Tourismus im Aufschwung

Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bilden sich allmählich touristische Zentren in der Region um den Genfersee, im Berner Oberland, im Wallis und der Zentralschweiz.

Reiseberichte und Reiseführer informieren über Sehenswürdigkeiten, geben praktische Tipps und warnen vor «Bettelei» und allzu geschäftstüchtigen Einheimischen.

Mit wachsender Gästeschar entstehen spezialisierte Berufsfelder: Führer und Träger, Hoteliers, Zimmermädchen und Souvenirhändlerinnen. Echokanonen und Alphornbläser sorgen für Unterhaltung.

Rigi hell

Die 1871 erbaute Zahnradbahn macht die Rigi leicht erreichbar und führt zu einem starken Anstieg der Gästezahlen sowie zum Bau zahlreicher Hotels. Davor gelangten Reisende zu Fuss, auf Pferden oder in Tragstühlen auf den Berg: Im 17. und 18. Jahrhundert zogen sie die Heilquelle und die Wallfahrtskapellen an, später die berühmten Sonnenauf- und -untergänge vor imposanter Kulisse.

Die Rigi wird im 19. Jahrhundert zum «Modeberg Europas». Schilder mit der Aufschrift «Rigi hell» verkünden in den umliegenden Städten bestes Wetter oberhalb des Nebels.

Risiken und Rekorde

Ab dem 19. Jahrhundert erobern britische Alpinisten die Schweizer Gipfel. Der Wettlauf um die Erstbesteigung der Viertausender macht die Alpen zum Tummelplatz international konkurrierender Abenteurer. Aus ortskundigen Hirten und Jägern werden Bergführer.

Die Erstbesteigung des Matterhorns 1865 endet in einer tödlichen Tragödie und entfacht ein mediales Echo. Die Katastrophe macht Zermatt weltbekannt und den Alpinismus zu einem wirksamen Werbeträger für die Schweiz.

Hotelpaläste

Ab 1830 genügen die traditionellen Gaststätten nicht mehr den Erwartungen der reisenden Oberschicht. Es entstehen Hotels an Seeufern mit Blick auf Wasser und Berge, bald auch in Höhenlagen und entlegenen Tälern.

Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

In der Belle Époque werden prunkvolle Grand Hotels und Kurhäuser errichtet, mit Ballsälen, Sportanlagen und teils sogar eigenen Kirchen. Es sind «Schlösser des Bürgertums» mit Namen wie Palace, Majestic oder Royal. Der Bauboom macht kleine Bergdörfer fast über Nacht zu internationalen Zentren.

Erfindung der Wintersaison

Lange beschränkt sich die touristische Saison auf die Monate von Frühling bis Herbst. Der Legende nach begründet der St. Moritzer Hotelier Johannes Badrutt den Wintertourismus mit einer Wette: Im Winter 1864/65 verspricht er seinen englischen Gästen die Rückerstattung der Reisekosten, falls ihnen der Aufenthalt nicht gefallen sollte. Die sonnige, schneereiche Saison begeistert und setzt neue Massstäbe.

In der Zentralschweiz veranlasst die Hotelière Rosa Dahinden, auch «Schneerose» genannt, 1907 den Winterbetrieb der Vitznau-Rigi-Bahn. So erschliesst sie die Rigi für den breiten Wintersport.

All-Inclusive

1863 organisiert der britische Reiseveranstalter Thomas Cook die erste «Pauschalreise» durch die Schweiz. Die 22-tägige Alpenreise ab London führt acht Reisende, darunter die junge Illustratorin Jemima Morell, in die Schweiz. Sie erkunden das Land auf bereits bekannten Touristenpfaden. Thomas Cook popularisiert damit die Bildungsreisen der Wohlhabenden. Durch den Ausbau der Infrastruktur und sinkende Reisekosten wird die Schweiz auch für breitere, aber immer noch vermögende Gesellschaftsschichten zugänglich.

Zeit der Zäsuren

Der Erste Weltkrieg beendet 1914 abrupt die Glanzzeit des Schweizer Tourismus. Die internationalen Gäste bleiben für Jahre aus. Wirtschaftskrise und erschwerte Reisebedingungen verhindern eine Erholung bis in die 1950er-Jahre.

In der Zwischenkriegszeit gewinnt der Binnentourismus an Bedeutung. Die Schweizer Behörden unterstützen ihn gezielt durch Kredite, Steuererleichterungen und günstige Bahnbillette.

Während beider Weltkriege werden Hotels und Pensionen zeitweise zwischengenutzt, unter anderem zur Unterbringung internierter Soldaten.

Chalets, Panoramen und Kühlschrankschrankmagnete

Schweizer Souvenirs bewegen sich zwischen Kunsthandwerk und nostalgischem Kitsch. Sie verbreiten ein bestimmtes Bild der Schweiz und dienen als persönliche Erinnerungen.

Schon früh halten Reisende ihre Aufenthaltsorte zeichnend fest. Ab dem 19. Jahrhundert nehmen adlige Gäste sogar ganze Chalets als Erinnerungsstücke mit nach Hause. Mit der Zeit werden die Andenken handlicher.

Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

Das Geschäft mit den Souvenirs sichert in gewissen Regionen bereits früh das Überleben der Einheimischen und begründet dabei lebendige Traditionen, wie die Brienzer Holzschnitzerei.

Die Boomjahre

In den Kriegs- und Zwischenkriegsjahren konzentriert sich der Schweizer Tourismus zwangsläufig auf die inländischen Gäste. Der Wintersport gewinnt an Bedeutung. Seit den 1930er-Jahren wird die Infrastruktur dafür ausgebaut. Nach dem Zweiten Weltkrieg erholt sich der Tourismus und nimmt neue Formen an. Privatauto und Flugzeug, verändertes Freizeitverhalten und neue finanzielle Möglichkeiten machen Reisen für viele Menschen möglich. Die Schweiz bleibt populär, muss sich aber gegen internationale Konkurrenz behaupten.

Schneller, günstiger, weiter

Neue Verkehrsmittel setzen den Massentourismus nach dem Zweiten Weltkrieg in Gang: Reiseautos, Autos und später das Flugzeug machen das Reisen schneller und günstiger. Der Ausbau von Strassen, Tunnels und interkontinentalen Flugverbindungen beschleunigt diese Entwicklung.

Passfahrten werden zum Sonntagsvergnügen des motorisierten Mittelstands. Gleichzeitig nehmen Staus am Gotthard und Warteschlangen an den Check-ins zu – und damit die Kritik an den ökologischen und gesellschaftlichen Folgen dieser gesteigerten Mobilität.

Ferien für (fast) alle

Die von Krieg und Wirtschaftskrise belastete Tourismusbranche wird von verschiedenen gesellschaftlichen Initiativen unterstützt.

1935 gründet Migros-Pionier Gottlieb Duttweiler Hotelplan, um mit günstigen Pauschalreisen Ferienorte neu zu beleben und «Ferien für ein neues, (...) reiseungewohntes Publikum» zu ermöglichen.

1939 reagieren Gewerkschaften, Arbeitgeber und Tourismusunternehmen mit der Gründung der Schweizer Reisekasse (Reka). Sie fördert den Sozialtourismus und bietet Familien mit kleinem Einkommen günstige Ferien.

Endlich Ferien!

Seit den 1950er-Jahren zieht es die Menschen vermehrt in den Süden, nach Italien und ins Tessin, die zu Sehenswürdigkeiten für viele Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer werden. Erst das Bundesarbeitsgesetz von 1966, das die lang erkämpften zwei Wochen Ferien für alle garantiert, bringt aber die Massen in Bewegung.

Dank der erhöhten Automobilität boomen Ferienwohnungen, zugleich wird Camping zur günstigen Auszeit. Ferien im Zelt versprechen Nähe zur Natur und bieten einen Kontrast zum oft urbanen Alltag.

Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

Alles fährt Ski

1963 besingt Vico Torriani mit seinem Hit «Alles fährt Ski» das Selbstbild der Schweiz als Skination. Dass das Skifahren überhaupt zum Nationalsport wird, ist Resultat einer bewussten Förderung durch touristische Interessensgruppen und die Politik in der Zwischenkriegszeit.

Seilbahnen und Skilifte erschliessen seit den 1930er-Jahren die Gipfel, viele Bergorte entwickeln sich zu ganzjährigen Destinationen. Ab den 1960er- und 1970er-Jahren formiert sich vonseiten des Umweltschutzes massiver Widerstand gegen die intensive Verbauung der Alpen.

Stillstand?

Am 16. März 2020 ruft der Bundesrat die «ausserordentliche Lage» aus. Die Covid-Pandemie legt den Tourismus weltweit lahm, Grenzen werden geschlossen, die Schweiz steht still.

Nach dem ersten Lockdown erholt sich der inländische Tourismus unerwartet rasch: Die Bevölkerung entdeckt während der Coronajahre ihr eigenes Land neu. Im Sommer 2020 verzeichnen einzelne touristische Orte sogar mehr Besuchende als zuvor.

Nach 2024 werden die internationalen Gästerekorde aus den Jahren vor Corona bereits übertroffen, die Reiselust ist ungebremst.

Die Welt unterwegs

Seit Jahrzehnten wächst der internationale Tourismus stetig und ist für viele Menschen Bestandteil eines modernen Lebensstils. Für manche gehört er zur Schweizer Identität, andere betrachten ihn als ökologische und soziale Herausforderung.

Die Pandemiejahre verändern das Reiseverhalten nicht grundlegend, vielmehr wirken sie als Beschleuniger des Trends «öfter, weiter, kürzer».

Die Digitalisierung erleichtert die Reiseplanung und macht das Reisen für viele zugänglicher, bringt aber auch Schattenseiten wie Überlastung und Übertourismus mit sich. Hinzu kommen neue Herausforderungen durch bewaffnete Konflikte, Pandemien und den Klimawandel.

Die richtige Balance

Die Schweiz ist heute als Reiseziel so beliebt wie nie. Sie verzeichnet stets neue Rekorde bei den Gästezahlen. Eine Schlüsselrolle spielen dabei die sozialen Medien: Instagram, TikTok & Co. verbreiten Bilder millionenfach.

Bewertungsplattformen wie TripAdvisor verdrängen klassische Reiseführer.

Von Influencerinnen und Influencern beworbene Hotspots werden überrannt.

Touristische Orte versuchen heute, den Ansturm zu steuern, etwa durch

Drehkreuze, Verbotsschilder, Parkgebühren oder Online-Reservationssysteme.

Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

Klimawandel

Der Tourismus steckt in einem Dilemma: Er ist stark vom Klima abhängig und treibt gleichzeitig den CO₂-Ausstoss an, vor allem durch die An- und Abreise mit dem Flugzeug. Intensives Reisen hat spürbare Auswirkungen auf die Umwelt.

Vom Klimawandel am deutlichsten betroffen ist der Wintertourismus. Über 50 Prozent der Skipisten werden heute künstlich beschneit. Skigebiete unter 2000 Meter Höhe müssen nach Alternativen suchen und sich auf den Ganzjahrestourismus ausrichten.

Knapper Wohnraum

In vielen Schweizer Tourismusregionen stehen Zweitwohnungen fast das ganze Jahr leer – im Schnitt sind sie nur während acht Wochen belegt. Diese «kalten Betten» verschärfen den Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Einheimische und Menschen in niedrig bezahlten Branchen müssen wegziehen, was wiederum den Fachkräftemangel verstärkt.

Auch in den Städten treiben Kurzzeitvermietungen über Online-Plattformen die Mieten in die Höhe. Politische Initiativen versuchen, den Ferienwohnungsmarkt zugunsten der Bevölkerung vor Ort zu regulieren.

Digitale Idylle vs. Realität

In der Werbung und auf Selfies in den sozialen Medien wirkt es, als wären beliebte Tourismusorte menschenleer: perfekte Natur, entspannte Stadtzentren. Doch die Realität sieht oft anders aus – viele dieser «einsamen» Orte sind in Wahrheit mit Menschen überfüllt.

Die meisten von uns sind Touristinnen und Touristen, besuchen bekannte Reiseziele und halten diese fotografisch fest. Sie auch?

Wohin geht die Reise?

Seit seinen Anfängen reagiert der Schweizer Tourismus schnell und flexibel auf Krisen, Umbrüche und veränderte gesellschaftliche Bedingungen. Auch künftig muss er sich weiterentwickeln, um den Herausforderungen von Klimaerwärmung, Digitalisierung, dem Druck auf den Wohnungsmarkt und möglichen neuen Pandemien gerecht zu werden.

Verschiedene Akteure beschäftigen sich bereits heute mit der Frage, wie der Tourismus von morgen aussehen wird. Die aktuelle Einschätzung lautet: Weltweit werden in Zukunft immer mehr Menschen reisen - und die Schweiz bleibt wohl ein beliebtes Reiseziel.

Wie stehen Sie dazu?